

Ein Lehrausflug nach Pröda bei Meissen zur Besichtigung der Pferdezucht des Gutsbesitzers Helmig.

Zur Einführung: Der folgende Bericht ist eine Arbeit eines 18jährigen Besuchers der Landwirtschaftlichen Schule Meissen. Es war der beste von mehreren Berichten für die sogenannte Lehrausflugschronik, die seit etwa 15 Jahren geführt wird und jetzt bereits mehrere Bände zählt. Bis auf die Ausmerzung einiger Rechtschreibungs- und Dativfehler — welcher landwirtschaftliche Schüler macht die nicht? — ist mit Absicht nichts geändert und verbessert, sogar die „drei Hälften“ sind stehen geblieben und verschiedene „kolossal“ und „blendend“. Soll doch dieser Bericht Zeugnis von der Denk- und Anschauungsweise unserer landwirtschaftlichen Schüler ablegen. Sie braucht eine Kritik nicht zu scheuen.

* * *

An einem wunderschönen Sonnabend Nachmittag, an dem die Bäume ihr herrlichstes Blütenkleid zeigten, machten wir mit Herrn Direktor Dr. Höfer unseren ersten Lehrausflug im Sommersemester 1926, um die Pferdezucht des Herrn Helmig zu besichtigen. Wir waren 25 Schüler, die alle gespannt waren auf das Neue, was sie zu schauen bekommen sollten. Das Gut des Herrn Helmig ist 120 Acker groß, wovon 10 Acker auf Weideland entfallen. Nachdem uns Herr Helmig begrüßt hatte, führte er uns sofort in den mustergültigen, erst 1920 nach belgischem Muster erbauten Pferdestall. Dieser ist einstöckig und zerfällt sozusagen in drei Hälften. Wenn man hineintritt, ist links der breite bis an den Auslaufstall führende Gang, rechts befinden sich die schönen geräumigen Boxen, die vollständig voneinander getrennt sind und eigentlich kleinen, hohen, luftigen Zimmern gleichen. Hinten ist dann anschließend, die ganze Breite des Gebäudes einnehmend, der Auslaufstall, groß, hell und lustig, der Boden mit etwas lehmigem Sand bedeckt, in den die Fohlen in ihrem jugendlichen Uebermut Löcher gescharrt hatten. Hier werden täglich im Winter nach Mittag sämtliche Pferde eine halbe Stunde herumgeführt. Jetzt führte uns ein

„Scheffel von Estedt“

auf dem Hofe vor. Dieser ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Prachtstier. Schnaubend und tänzelnd ließ er sich herausführen. Er ist 7 Jahre alt. 1921 hat Herr Helmig ihn von der Pferdezuchtgenossenschaft in der Mark Brandenburg gekauft. Sein Vater war der Belgier „Demokrat“, der 1916 von Belgien eingeführt wurde. Sein Großvater war der Belgier „Melon“. Scheffel ist niedrig gebaut und von wunderbar kräftigem, ebenmäßigem Wuchs. Besonders auffallend war der kolossal starke Hals und die breite, tiefe Brust, ebenfalls die typisch abfallende, gespaltene Kruppe. Seine Beine sind kurz und stark. Das Röhrenmaß beträgt 30 Zentimeter. Sein Haar zeigt eine schwarz-braune Färbung. Mähne und Schweif waren sehr dicht, nur etwas heller gefärbt und mit weißen Strähnen durchsetzt. In Dresden hatte er im September 1925 den 1. Preis und auf die Nachzucht den Ia Preis bekommen. Scheffel arbeitet selten und bekommt als tägliches Futter 9 Pfund Hafer, 10 Pfund Heu und etwas Stroh.

Nachdem er wieder in seinen Stall geführt worden war, besichtigten wir die 9 Stuten, alles wundervoll kräftige Tiere. Nun führte uns Herr Helmig zu den Fohlen auf den Koppeln. Augenblicklich waren 7 Fohlen im Ganzen draußen. In der einen Koppel waren 4 zweijährige und eine Jährlingsstute. Interessant war, daß zwei von ihnen ganz nach dem Großvater Melon und eine

ganz nach dem Scheffel geraten waren. Auch war ein kleines drei Monate altes Fohlen da, das fidel in seinem Stall herum sprang. Die Fohlen saugen 16 Wochen und kommen schon während dieser Zeit mit der Mutter in die Koppeln. Zwei Fohlen wurden noch in nächster Zeit erwartet. Dann führte Herr Helmig uns zu einer anderen Koppel, worin sich zwei im April ein Jahr alt gewordene Hengstfohlen befanden, ein Brauner und ein Fuchs; beides schöne kräftige Tiere, die ihrem Vater Ehre machten. Auch war bemerkenswert, daß mit den Pferden auch 20 Kalben, zur Mast bestimmt, eingesperrt waren. Auch Schweine, mit Nasenringen versehen, kommen später mit in die Koppeln. Die Tiere befinden sich Tag und Nacht auf der Weide. Dadurch werden sie kräftig und gesund. Herz und Lunge weiten sich, wodurch auch der Brustkorb breit und kräftig wird. Auch werden die Tiere dadurch abgehärtet und sind gefeit gegen allerhand Krankheiten. Die 10 Acker Weideland sind in zehn Koppeln von ein bis eineinhalb Acker Größe eingeteilt. In den Koppeln befanden sich auch Obstbäume, umgeben mit Latten oder Drahtgitter. Die Obstbäume gedeihen bei der Weidedüngung natürlich blendend. Die Koppeln werden mit Kompost, Stalldünger, Kalk, Thomasmehl, Kainit und außerdem noch im Juni jede Koppel mit zwei Zentner Stickstoff gedüngt. Die Fohlen kommen aller sieben bis acht Tage auf eine andere Koppel. Dadurch wird erreicht, daß die einzelnen Koppeln nicht zu sehr abgeweidet werden. Somit können die Gräser immer gut nachwachsen. In jeder Koppel befindet sich zum Tränken entweder Leitungs- oder Drainagewasser. Die Umzäunung ist so angebracht, daß in gewissen Abständen 1,20 Meter hohe Eisenpfähle eingerammt sind. Zwischen je zwei Pfählen sind 5 Stacheldrähte befestigt und oben Bandeisen gezogen. Die Pfähle sind in Zement eingebettet. Die Weidegräser hat Herr Helmig nach Faller'schem System angesät, wobei der Weißklee eine große Rolle spielt, denn dieser ist der beste Weideklee. Vor sechs Jahren wurde die letzte Koppel angesät.

Die ganze Pferdezucht des Herrn Helmig ist wieder ein leuchtendes Beispiel dafür, daß gerade die bäuerlichen Wirtschaften die meiste und beste Arbeit auf dem Gebiete der Pferdezucht getan haben. Da wird Alles bis in's Kleinste ordentlich gemacht. Man nimmt sich die Zeit, jede Kleinigkeit sauber und intensiv auszuführen, während man auf den großen Gütern oft sozusagen die Engroswirtschaft antrifft. Man fängt da viel an und vollendet wenig. Dasselbe gilt auch für die großen Pferdezuchtgebiete wie Ostpreußen, Oldenburg, Hannover, Schleswig-Holstein usw. In diesen Gebieten liegt die Pferdezucht auch in den Händen der bäuerlichen Betriebe. Die großen Güter übernehmen da erst die Fohlen mit ein oder zwei Jahren oder auch schon als Absatzfohlen. Die großen Güter haben somit nur die Teilaufgabe, die Fohlen großzuziehen, denn die jungen Tiere brauchen ja die großen Weiden und Auslaufflächen, die auf den bäuerlichen Betrieben nicht vorhanden sind.

Die Pferdezucht des Herrn Helmig besteht seit 1912. Im Frieden ist sie entstanden und hat die schlechten Zeiten überdauert. Das will viel heißen, denn bei der jetzigen schlechten Zeit gehört kolossal viel Energie, Lust und Liebe dazu, so einen Betrieb weiterhin intensiv zu bewirtschaften und nicht einen Teil der Wirtschaft zu vernachlässigen.

Nachdem uns Herr Helmig alles Wissenswerte gezeigt hatte, verabschiedeten wir uns mit den herzlichsten Danksgungen, daß wir etwas so Hochinteressantes sehen durften, denn — von dieser Wirtschaft konnte man wirklich viel lernen. Nach einer schönen Heimfahrt durch die jungfräuliche Natur kamen wir glücklich wieder in Meissen an, nachdem uns schon die Albrechtsburg mit den Domtürmen von Weitem begrüßt hatte.

Joachim Sörup aus Dresden.

